

heit, und nur durch Filzschuhe und etwa einen gefütterten Mantel mit einem halben Duzend übereinander fallender, immer kürzer werdender Kragen geschützt, bot der häufig genug nur schlecht schließende Wagen der Postverwaltung oder des Hauderers mit einer kärglichen Schütte Stroh auf dem Boden nur einen recht mangelhaften Schutz gegen Wind und Wetter, gegen eindringende Kälte und Nässe. Heute sind Reisepelze zwar ein ziemlich verbreitetes Garderobenstück, aber auf Eisenbahnen und Dampfschiffen mit ihren wohldurchwärmten und erleuchteten Koupees und Kajüten kaum noch erforderlich. Was die Strapazen und den Aufwand an Zeit betrifft, so ist heute bei den wohleingerichteten Schlaf- und Restaurationswagen, bei den reichausgestatteten Salons, Kajüten und Küchen der Passagierdampfer eine Reise um die halbe Erde kaum noch mit derjenigen von der östlichen zur westlichen Grenze Deutschlands vor fünfzig Jahren zu vergleichen. Das Reisen ist in unserer Zeit nicht mehr ein Ausnahmezustand, sondern eine gewohnheitsmäßige Institution. Allerdings lockert sich hierdurch der Familienzusammenhalt mehr und mehr; nur selten noch bleiben die Mitglieder einer Familie einander benachbart festhaft, und namentlich besteht die Einwohnerschaft fast aller größeren Städte der Mehrzahl nach nicht mehr aus Eingeborenen, sondern aus Zugewanderten. Erleidet hierdurch, wie kaum anders möglich, das Interesse für die engere Gemeinschaft der Gemeinde mehr und mehr Abbruch, so gewinnt allerdings das Gefühl der Zusammengehörigkeit in größerem Umfange, es treten nicht nur die Bewohner eines Landes, sondern aller Länder einander näher, und der Utopist schwärmt von Kosmopolitismus, Humanität und Völker-
verbrüderung. Und doch wie wenig entspricht ein solcher Optimismus gerade in unseren Tagen den thatsächlichen Verhältnissen, wenn unter dem Schlagwort der Nationalität überall die Aufrichtung neuer Völkerschranken versucht und angestrebt wird.

Ganz abgesehen davon, daß gewiß kein Deutscher, welcher seiner fünf Sinne mächtig ist, etwas wider die in Elsaß-Lothringen gegen Frankreich gerichteten Maßvorschriften des Reichskanzlers, der immer den Nagel auf den Kopf zu treffen pflegt, einzuwenden haben wird, so bilden sie doch, ob von dem französischen Chauvinismus und Heßwahnsinn erzwungen oder nicht, keinesfalls eine Verkehrs-
erleichterung; sie sind im Gegenteil recht eigentlich auf thunlichste Absperrung zugespitzt. Die anderen halten ihre in gleicher Richtung sich bewegenden Maßregeln für ebenso berechtigt. Die Franzosen hielten es schon immer für patriotisch, Deutsche und Italiener zu insultieren und von der Teilnahme an der Arbeit im Lande auszuschließen, und sind nun mit Maßregeln gegen Fremde nicht an der Grenze, sondern im Lande selbst revanchierend nachgefolgt. Die Blüten des Panславismus verfolgen ähnliche Ziele; die englisch-australischen Kolonien möchten die chinesische Einwanderung am liebsten völlig verhindern, und die auf ihre freiheitlichen Einrichtungen so stolzen nordamerikanischen Freistaaten sind nicht nur den Chinesen nicht minder abhold, sondern suchen auch andere Einwanderung mehr und mehr zu erschweren; auch benutzen sie die kanadische Fischereifrage, um sich gegen Kanada mehr und mehr abzuschließen. Die englische Nigerkompagnie